missen des Unterrichtsministers Dr. Schischmanow und die provisorische Uebertragung des Portefeuilles an den Finanzminister Bapakow. Das Amtsblatt veröffentlicht ferner die Bestätigung des Beschlusses des Ministerrats, durch den die Universität Sofia zur Strafe auf sechs Monate geschlossen wird und sämtliche Professoren und Dekane aus dem Dienst entlassen werden. Die Maßregelung erfolgt wegen der jüngsten Ausschreitungen der Studenten bei der Eröffnung des Nationaltheaters.

* **Spanisches.** Die Wiedereröffnung der spanischen Cortes wird namentlich vom spanischen Finanzminister mit Eifer betrieben. Er war es, der im Ministerrat die Wiedereröffnung am lebhaftesten befürwortete. Dem Finanzminister liegt vor allem das Gesetz über die Abschaffung der Verkehrssteuer, sowie das Bankgesetz und die Beseitigung der Kolonialschuld am Herzen. Sobald diese Vorlagen erledigt seien, könnte dann zunächst an die Konvertierung der fünfprozentigen amortisierbaren Anleihe und später auch an die Umwandlung der Exterieurs gedacht werden. Die Staatseinnahmen von 1906 weisen ein Plus von 58 und einen Ueberschuß von über 80 Millionen auf. Auch die Einnahmen der spanischen Bahnen sind erheblich höher als im vorigen Jahre.

* **Schwedische Arbeiterbewegung.** Der Ausschuß der schwedischen Landesorganisation der Fachvereine beschloß, den einzelnen Fachverbänden anzuraten, den von den Arbeitgebern gemachten Vermittlungsvorschlag anzunehmen, den der aus den Delegierten der Arbeitgebervereinigung und denen der Landesorganisation der Fachvereine bestehende Verhandlungsausschuß beantragt hatte. Die Annahme soll dem Ausschusse bis zum 23. Januar mitgeteilt werden.

* **Russische Hungersnot.** Aus London wird gemeldet: Der Quäkerverein sammelt unter sich Unterstützungsgelder für die Bewohner des südöstlichen Rußland. Die Aktion wurde eingeleitet durch einen Brief, den ein Verbandsmitglied von dort sandte, in dem geschildert wird, daß Tausende dem Hungertod preisgegeben seien, wenn nicht bald Lebensmittel und Unterstützungsgelder eintreffen. — Absenden und eintreffen ist in Rußland leider allzusehr zweierlei. Die Transportverhältnisse sind gar zu schlecht, besonders für Geldsendungen. Die Verkehrswege sind höllisch unsicher gemacht durch Räuber, Ministergehilfen usw. — cf. Fall Gurko-Lidwall.

* **Der Kadettenführer Miliukow,** dem das aktive Wahlrecht in der Stadt Petersburg anfänglich bestritten war, ist nunmehr amtlich als wahlberechtigt anerkannt worden.

* **Ueber die blutige Leichenfeier** wird aus Lodz weiter gemeldet: Es sind die blutigen Vorgänge dadurch veranlaßt worden, daß es der Erzpriester der St. Annen-Kirche ablehnte, der Aufforderung, an dem Leichenbegängnis teilzunehmen, zu entsprechen. Es handelte sich um die Beerdigung zweier Männer, die am 15. d. Mts. in der Grabowastraße getötet worden waren. Die Vorgänge spielten sich in der Weise ab, daß die Arbeiter auf die Kirche und auf die sie verlassenden Leute zu schießen begannen. Militär schritt ein und trieb die an dem Aufruhr Beteiligten auseinander. Die Zahl der Toten wird von der „Petersb. Tel.-Ag." auf vier, die der Verwundeten auf sieben angegeben.

* **Amerikanischer Doppeltarif.** Der New Yorker „Sun" stellt fest, daß die Politik der Bundesregierung, Doppeltarife einzuführen, täglich mehr Anhänger gewinne. Roosevelt beabsichtigt, den Bericht der Berliner Tarifkommission dem Kongreß mit einer so nachdrücklichen Empfehlung vorzulegen, daß die Annahme von Doppeltarifen keineswegs ausgeschlossen ist. Selbst manche Standpatters hoffen dadurch die unvermeidliche allgemeine Tarifrevision hinauszuschieben. Jedenfalls sind die Aussichten auf eine handelspolitische Verständigung mit Deutschland bedeutend günstiger geworden.

Lokales und Vermischtes.

Wetterbericht
des kgl. sächs. meteorol. Instituts Dresden
Voraussage für den 20. Januar.

Mäßige nördliche Winde, veränderliche Bewölkung, vielfach Niederschläge, kühler.

* **Die militärische Platzmusik** wird ausgeführt Sonntag, den 20. Januar, durch das Trompeterkorps des 7. Feldartillerie-Regiments Nr. 77 vor der Wohnung des kommandierenden Generals. Beginn 12 Uhr mittags. Programm: 1) „Alte Kameraden", Marsch von C. Teike. 2) Ouvertüre zu Gutzkows Lustspiel „Der Königsleutnant" von E. Titl. 3) „Espana", Walzer von E. Waldteufel. 4) Fantasie a. d. Oper „Carmen" von G. Bizet. 5) Zwei Lieder: a. „Unter dem Lindenbaum" von Eberle, b. „Seemanns Schlummerlied" von Wetterhan. 6) Kürassier-Marsch von W. v. Zitzen.

* **Gesellenprüfung.** Im Hinblick auf die großen Vorteile, die das Bestehen der Gesellenprüfung bietet, wird den Eltern, Vormündern und Pflegern von Handwerkslehrlingen dringend empfohlen, ihre Schutzbefohlenen zur Ablegung dieser Prüfung anzuhalten. Anderseits werden auch die Lehrherren darauf hingewiesen, daß ihnen gesetzlich die gleiche Pflicht gegen ihre auslernenden Lehrlinge obliegt. Diejenigen Lehrlinge, die sich der Gesellenprüfung unterziehen wollen, haben, wenn sie bei Lehrherren, die einer Innung als Mitglied angehören, in der Lehre stehen, die Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschusse der Innung abzulegen, vorausgesetzt, daß diese das Recht zur Abnahme von Gesellenprüfungen besitzt. Die anderen Lehrlinge haben, wenn sie sich zur Gesellenprüfung melden, ein selbst zu verfassendes und eigenhändig zu schreibendes Gesuch bei der zuständigen Gewerbekammer einzureichen. Diesem Gesuche sind beizufügen ein ebenfalls selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, das Zeugnis des Lehrherrn, daß und wie lange der Lehrling bei ihm in der Lehre steht, sowie die Zeugnisse der Fortbildungsschule oder der gewerblichen Bildungsanstalten, welche der Gesuchsteller besucht hat. Gleichzeitig ist bei Einreichung des Gesuches die Prüfungsgebühr von 10 ℳ zu entrichten. Zur Prüfung für nächste Ostern sind die Zulassungsgesuche nebst den erforderlichen Unterlagen und die Prüfungsgebühr spätestens bis Mitte Februar 1907 einzugeben. Später eingehende Gesuche können möglicherweise erst für die Herbstprüfungen berücksichtigt werden.

* **Erweiterung der Schule für Schwachbefähigte.** Die Räume der Schule für Schwachbefähigte, die bekanntlich in der III. Bürgerschule am Johannisplatze und zwar im östlichen Flügel der vorhandenen Gebäude untergebracht ist, erweisen sich bei dem beständigen Wachsen der Schülerzahl nicht mehr ausreichend. Die Zahl der Schüler betrug im Schuljahre 1901/02 164, im Jahre 1906 dagegen 244, und es ist für Ostern 1907 auf mindestens 300 Kinder zu rechnen. In gleicher Weise hat auch die Zahl der an den Mittagsspeisungen teilnehmenden Kinder zugenommen und das eine vorhandene Speisezimmer vermag schon jetzt die Teilnehmer nicht mehr zu fassen. Da nun die Errichtung eines besonderen Schulgebäudes für die Schule für Schwachbefähigte einen zu hohen Aufwand erfordern würde (bei zentraler Lage 300 000 ℳ für den Bauplatz und 300 000 ℳ für das Gebäude), so hat der Rat beschlossen, am jetzigen Ostflügel einen Anbau anzufügen. Dadurch würde es sich ermöglichen, die Zahl der Klassen, die im Ostflügel jetzt 10 beträgt, auf 20 zu bringen, und zugleich den nötigen Zubehör (Handarbeitszimmer, Werkstellen, Speisesaal, Brausebad usw.) zu schaffen. Die Kosten für An- und Umbauten sind auf 200 000 ℳ veranschlagt und es sind die Stadtverordneten um Bewilligung dieses Betrages ersucht worden.

— **Das Maskenfest in den „Drei Linden",** dessen Veranstaltung immer zahlreiche Freunde einer lustigen Maskerade in seinen Bannkreis zu ziehen pflegt, ließ auch diesmal wieder eine stattliche Heerschar über ein fröhliches Faschingsvolk aus Alt- und Neu-Leipzig halten und die Parade einer bunten Polonäse mit erratischen Typen und Gestalten des öffentlichen Lebens und der Fantasiewelt vorüberziehen. Ausgelassene Heiterkeit wurde in den farbenleuchtenden Sälen des Linden-Etablissements bei Gläserklang und Trompetengeschmetter, bei Scherzen und Lachen zur Parole; überall, auf den Gängen und Galerien, herrschte freudiges Bewegen, bis der gewaltige Strudel der im Tanz hin- und herwogenden und wirbelnden Paare, auch die abseits Wandelnden ergriff und sie ins dichte Gewühl der Maskenmenge riß, das allgemeine Chaos noch vermehrend. Es mag seinerzeit dem guten „Paris" schon bitter geworden sein, bei der berühmten Preisverteilung auf dem Berge „Ida" über die Schönheit dreier Göttinnen zu entscheiden, um wieviel schwieriger mag es den modernen Preisrichtern der „Drei Linden" geworden sein, im Gegensatz zu ihrem mythologischen Vorbild in der ausgeschriebenen großen Schönheitskonkurrenz gleich über zehn der Schönsten zu Gericht zu sitzen und ihnen den verdienten Lohn in sinnigen Erinnerungszeichen zu überreichen. Sie zogen sich geschickt aus der Affäre, ohne den Neid der übrigen holden weiblichen Gottheiten des Faschingsolymps zu erwecken. Jubelnd zog man mit den Auserwählten umher.

* **Bühne und Welt.** Die Kartenausgabe zu dem Mittwoch, den 30. d. Mts. in den oberen Sälen des Kristallpalastes stattfindenden großen Kostümfest der Solomitglieder des Stadttheaters beginnt — wie bereits mehrfach bekannt gegeben — mit Sonntag, den 20. d. Mts. an den Tageskassen des Alten und Neuen Theaters. Um den Festbesuchern Anfragen über Einzelheiten des Festes — betreffend Kostümierung, Belegung der Plätze u. dergl. — zu erleichtern, hat das Festkomitee beschlossen, beim Kastellan des Neuen Theaters ein „Pontevedrinisches Gesandtschafts-Bureau" zu etablieren. Das Gesandtschaftsbureau wird ab Donnerstag, den 24. d. Mts., bis zum 30. d. Mts. inkl. täglich von 4—6 Uhr nachmittags geöffnet sein und werden daselbst Mitglieder des Theaters — Damen und Herren — über das Fest gewünschte Auskunft erteilen; auch findet während dieser Zeit durch die Mitglieder Kartenverkauf statt. Herrenkarte 10 ℳ, Damenkarte 6 ℳ, Kaufsteuer 5 ℳ. — Betreffs der Kostümierung ist noch zu bemerken, daß außer den Balkanstaaten auch alle anderen Länder der Welt in ihren Nationaltrachten vertreten sein dürfen.

* **In den Lichtschacht geworfen!** In der Reichsstraße geriet gestern abend ein 30jähriger Schaubudendreher mit 3 Männern in Zank und Streit, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Dabei fiel der erstere in einen 2½ m tiefen Kellerlichtschacht, und zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Da sich vor dem Lichtschachte eine etwa meterhohe Barriere befindet, ist wohl anzunehmen, daß der Verletzte von seinen Gegnern über die Barriere in den Lichtschacht gestoßen worden ist. Der Polizei ist bereits heute morgen die Ermittelung und Festnahme der Täter gelungen. Es sind drei Fensterputzer im Alter von 27—30 Jahren.

* **Ein vielversprechendes Bürschchen.** Ein 12 Jahre alter Schulknabe, der erst kürzlich wegen schweren Diebstahls bestraft werden mußte, entwendete aus Bodenkammern in der Rudolfstraße in Kleinzschocher Wäsche, Kleidungsstücke und andere Sachen und machte sie durch Verkauf zu Geld. Das hoffnungsvolle Bürschchen wurde zur Verantwortung gezogen.

* **Ungetreuer Laufbursche.** Verhaftet wurde ein 16 Jahre alter Laufbursche, der in einer Fabrik in der Karl Heine-Straße in Lindenau 60 ℳ unterschlagen hatte. Zunächst hatte er die Behauptung aufgestellt, daß er das Geld verloren habe.

* **Ladenkassendieb.** In den Westvororten tritt jetzt ein Ladenkassendieb auf, der zuletzt in der Siemensstraße in Kleinzschocher war und ein Geldkörbchen nebst Blechkassette mit einem größeren Geldbetrage entwendete.

* **Einbruchsdiebstähle.** Einbrecher machten sich wieder bemerkbar in der Nacht zum Freitag in zwei Geschäften in der Universitätsstraße und erlangten Geldbeträge von 11 und 15 ℳ und außerdem wurde in ein drittes Geschäft einzubrechen versucht. — Auf die gleiche Weise wurden aus Geschäften in der Kellstraße für 10 ℳ Postwertzeichen und 1 Taler gestohlen und in der Frankfurter Straße 20 ℳ.

* **Mietgeldschwindlerin.** Gewarnt wird vor einer Mietgeldschwindlerin Babette Anna Frieda Berge, geb. am 21. April 1884 in Freibergsdorf, gegen die hier bereits zahlreiche Anzeigen erstattet worden sind. Dieselbe nennt sich auch Berger und vermietet sich bei Herrschaften als Dienstmädchen, nimmt das Mietgeld entgegen, tritt aber den Dienst nicht an. Die Betrügerin ist von kräftiger schlanker Gestalt, hat dunkelblondes Haar, volles gesundfarbiges Gesicht und trug u. a. langen dunklen Umhang und Tüllschal.

* **Ermittelter Einbrecher.** In einem 20 Jahre alten Monteur von hier wurde der Dieb ermittelt, der in einer Buchhandlung in der Königsstraße die Lokalitäten besichtigte unter dem Vorgeben, von einer Firma mit der Kontrolle der elektrischen Anlage beauftragt zu sein und dann einen Einbruchsdiebstahl verübte, wobei er einen Geldbetrag und Postwertzeichen erlangte. Der Spitzbube kam in Haft.

* **Von einem Diebstahl herrühren** dürfte ein Deckbett und ein Kopfkissen mit rot- und graugestreiften Inletts, das ein junger Mann beim Leihhaus verpfänden wollte. Er behauptet, es von einer unbekannten Frau auf der Straße erhalten zu haben. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei melden.

* **Diebstahl auf dem Friedhofe.** In der letzten Zeit sind zu wiederholten Malen auf dem Johannisfriedhofe von Erbbegräbnissen eiserne Kranzhalter und Metallspitzen gestohlen worden. Vermutlich verkauft der Spitzbube die Metalle an Althändler.

* **Diebstähle.** Gestohlen wurden von einem Bodenraume in der Hildegardstraße in Vollmarsdorf eine Anzahl weißleinene Frauenhemden, gez. A. S., G. L. und M. S., sowie Nachtjacken und Unterröcke; aus einer Wohnung in der Breitkopfstraße eine goldene Damenuhr, Nummer 1710, eine goldene kleingliederige Kette, ein Dutzend Damenbeinkleider, mit Monogramm G. W. gezeichnet, ein Dutzend baumwollene Taschentücher und eine Schlafdecke; in der Promenadenstraße ein neuer Sommerüberzieher von grünem Stoff und eine modefarbige Hose.

❋

Die Unterschleife in der Irrenanstalt. Ueber die Durchstechereien in der Irrenheilanstalt Sachsenberg (Mecklenburg-Schwerin) werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Hauptschuldige, der jetzt in Schwerin in Untersuchungshaft sitzende frühere Inspektor der Anstalt, hat ein Geständnis abgelegt. Die Affäre wird sich zu einem Monstreprozesse auswachsen. Weit über 200 Zeugen sind bereits in dieser Sache vernommen worden; sie waren inzwischen zum Teil in ganz andere entfernte Gegenden des Reiches verzogen. Dadurch läßt sich auch teilweise die lange Dauer der Voruntersuchung, die Landgerichtsdirektor Dr. Brückner führt, erklären; sie währt beinahe 1¼ Jahr. Wann die Untersuchung abgeschlossen sein wird, läßt sich vorläufig noch gar nicht sagen. Die Irrenheilanstalt Sachsenberg untersteht dem großherzoglichen Ministerium des Innern, Abteilung für Medizinalangelegenheiten; das Kuratorium der Anstalt liegt in den Händen des Geheimen Medizinalrats Dr. Mühlenbruch, die Direktion der Anstalt führt Medizinalrat Dr. Matusch. Entdeckt wurden die Betrügereien durch das Fehlen zweier geschlachteten Gänse am Tage nach ihrer Ablieferung. Sie waren aus der Vorratskammer, in der 22 Gänse über Nacht aufbewahrt wurden, und zu der außer der Wirtschafterin nur der Inspektor noch einen Schlüssel besaß, am Morgen des nächsten Tages verschwunden. Die Wirtschafterin meldete die Sache und bezichtigte den Inspektor des Diebstahls. Die beiden Gänse wurden denn auch in seiner Küche vorgefunden. Einige der schwerbeschuldigten Lieferanten sind gegen Stellung hoher Kaution vorläufig aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Vom Kriegsgericht verurteilt. Aus Kiel wird berichtet: Der Marinesoldat Jäkel von der 4. Kompagnie des 2. Seebataillons wurde vom Kriegsgericht wegen einer Reihe von Diebstählen, u. a. weil er einen Orden des Staatsministers Admirals v. Tirpitz gestohlen hatte, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Selbstmord eines Sergeanten. Aus Köln wird telegraphiert: Der Sergeant Wassermann des 7. Ulanen-Regiments in St. Johann erschoß sich in der Kaserne mit einem Dienstrevolver, weil er wegen Krankheit von dem Leutnant aus dem Dienst geschickt worden war.

Diebe und Hehler. Die Kriminalpolizei spürte in Köln eine umfangreiche Diebes- und Hehlerbande auf, die in der letzten Zeit große Metalldiebstähle in den Fabriken ausgeführt hatte. Bisher wurden acht Teilnehmer, darunter zwei Engroshändler, sowie fünf Frauen, verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Bubenstreich. Einem Telegramm aus Berlin zufolge wurde bei der Station Birkenfeld auf den Pforzheimer Personenzug geschossen. Ein Reisender wurde durch eine Revolverkugel verletzt.

Fahnenflüchtiger Leutnant? Aus Straßburg wird uns depeschiert: Das Schlettstädter Jägerbataillon erließ hinter dem Leutnant Albrecht, welcher vom Urlaub nicht zurückgekehrt war, wegen Verdachtes der Fahnenflucht einen Steckbrief.

Sachsen und Provinz.

Dresden, 19. Januar.

S. Z. K. **Vom „Verein für Walderholungsstätten"** ist soeben der erste Jahresbericht erschienen, dem folgendes zu entnehmen ist. Dem Vereine, der zunächst daranging, eine Walderholungsstätte für Frauen und Mädchen zu schaffen, ist vom Kgl. Ministerium ein Gelände in der Dresdner Heide pachtweise überlassen worden. Das Kgl. Kriegsministerium hat eine Döckersche Baracke kostenlos dargeliehen, so daß am 15. Juli 1906, kaum 6 Wochen nach Gründung des Vereins, die Erholungsstätte eröffnet werden konnte. Aufgabe derselben ist, solchen, die zwar reichlichen Aufenthalt in frischer Luft nötig haben, aber nicht in der Lage sind, sich längere Zeit dauernd von ihrer Familie oder ihrem Haushalte trennen zu können, tagsüber Unterkunft und zweckmäßige Verpflegung in guter Waldesluft zu gewähren. Die Erholungsstätte soll eine Art Tagessanatorium, ein wohlfeiler Ersatz für die sonst unerschwingliche Sommerfrische sein. Ansteckende Kranke, besonders Tuberkulöse, sollen nicht aufgenommen werden. Für letztere soll durch die Fürsorgestellen für Lungenkranke in ähnlicher Weise noch gesorgt werden. Die Benutzung war in Rücksicht auf die Neuheit des ganzen Unternehmens ausgezeichnet. Am stärksten war der Besuch in der ersten Hälfte des August, in der die Zahl der Pfleglinge nie unter 30 betrug. Die Erfolge waren recht gute; so betrugen z. B. die Gewichtszunahmen 3 und 4 Kilogramm in 17 Tagen, 7 Kilogramm in 27 Tagen, 7½ Kilogramm in 34 Tagen usw. Die Zuweisung der Pfleglinge erfolgte durch 37 Aerzte Dresdens und seiner Vororte. Der Verpflegungsbeitrag ist auf 1 ℳ festgesetzt, und in besonderen Fällen können weitere Ermäßigungen durch Verleihung von ganzen oder Teilfreistellen gewährt werden. Die unmittelbare Leitung dieser Walderholungsstätte, die infolge der Ungunst der Witterung schon am 15. September v. J. geschlossen werden mußte, lag in den Händen des Dr. Baron-Dresden.

S. Z. K. **Die Tragödie eines — Hundes.** Der Hund, der treue Begleiter des Menschen, kann auch eine Tragödie erleben. Vor einigen Nächten hörte ein gegen 3 Uhr morgens heimkommender Herr vom Ufer der Elbe aus in der Nähe der Carolabrücke ein lautes Wimmern, dazwischen wieder leises Hundegebell. In Begleitung eines Gendarmen ging man dem Wimmern nach, in der Meinung, daß ein Menschenleben in Gefahr schweben könne. Als man das Elbufer erreicht hatte, erblickte man mitten im Wasser auf einer Eisscholle, die wieder von anderen hin und her geschoben und gestoßen wurde, einen großen Hund, der angesichts der beiden Retter in ein lautes Freudengebell ausbrach. Man bemühte sich nun, den Hund von der Eisscholle ans Ufer zu ziehen, doch vergeblich. Die Böschung an der betreffenden Stelle war sehr steil, und es gelang dem schon völlig ermatteten Tiere nicht, das schützende Ufer zu erklettern. Vor den Augen seiner Retter versank es in die Fluten.

S. Z. K. **Versicherungsdirektor Lehleithner entlassen.** Der ehemalige Direktor der Allgemeinen Dresdner Versicherungsanstalt, Hermann Lehleithner, der im Oktober 1906 wegen Unterschlagung vom hiesigen Landgericht zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt wurde, ist nunmehr wieder aus der Strafhaft entlassen. Lehleithner bestreitet nach wie vor, die ihm derzeit zur Last gelegten Verfehlungen begangen zu haben, und hat wiederholt Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt, welche jedoch jedesmal von der Justizbehörde abgelehnt worden sind. Jetzt ist Lehleithner mit neuem Beweismaterial hervorgetreten und hofft nunmehr, daß seinen früheren Anträgen entsprochen werden wird. Lehleithner wendet sich insonderheit gegen die

---

mut! Wie oft ist der Name dessen, der sich von seinen Lippen loslöst, verschieden von dem, den er aussprechen wollte! Heute wird der Wähler in einen Saal, der zwei Ausgänge hat, und zu dem Bureau geführt. Dort prüft man seine Eintragung in das Register, man gibt ihm einen Zettel in die Hand, der den Namen des Kandidaten trägt. Er wird dann in eine Art Schilderhaus geführt, wo er vor jeder Indiskretion geschützt ist. Mit einem an der Wand durch einen Faden befestigten Bleistift macht der Wähler ein Kreuz an die Seite des Namens, den er wählen will, faltet den Zettel und wirft ihn selbst in einen verschlossenen Holzkasten, bei dem ein Polizist Wache hält. Dann grüßt er das Bureau, das ihm durch ein unbestimmtes Grunzen antwortet, und zieht sich durch die zweite Tür zurück. Sofort nach dem Schluß der Abstimmung beginnt die Auszählung.

❋

* **Ein neuer Albrecht Dürer?** Wir geben unter Vorbehalt folgende Notiz wieder, die die „Hallesche Zeitung" mitteilt: In der zum früheren Bistum Halberstadt gehörigen Kirche zu Wegeleben hängt ein merkwürdigerweise bis jetzt so gut wie unbeachtet, zum mindesten in seinem Kunst- und Geschichtswert unerkannt gebliebenes Oelgemälde Luthers, das ihn als Doktor der Theologie in seinem 29. Lebensjahre darstellt. Trotz seines hohen Alters ist das Bild vorzüglich erhalten und darf als ein Meisterwerk allerersten Ranges angesprochen werden, sowohl bezüglich der Auffassung als auch der Durcharbeitung. Es gibt nicht bloß jenen durch die tiefliegenden Augen — habet eum profundos oculos — charakteristischen Ausdruck des Gesichts, wie man ihn nach der übereinstimmenden Beschreibung der Zeitgenossen erwarten muß, vortrefflich wieder, sondern trägt auch als Angabe seiner Entstehung die Jahreszahl 1512, reicht mithin volle fünf Jahre weiter zurück als die ältesten nach dem Leben gemalten Cranachschen Lutherbilder. Diesen besonders für die Heimatprovinz hochbedeutsamen Fund verdanken wir dem auch sonst auf dem Gebiete der kirchlichen Altertumsforschung verschiedentlich mit Erfolg hervorgetretenen Pfarrer Kablach in Gatersleben.

* **Ein Wendepunkt im modernen Städtebau.** Die Ideen über modernen künstlerischen Städtebau, die eine Schar von Kunstfreunden und Baukünstlern seit einer Reihe von Jahren mit zähem Eifer verficht, um der zunehmenden Entstellung unserer Städte Einhalt zu tun, haben einen großen Triumph errungen. Denn die soeben bekannt gewordene neue preußische Ministerial-Verfügung über die Bauordnung in den neuen Teilen oder Großstädten hat sich grundsätzlich auf den Boden dieser Ideen gestellt und es ist damit ihrer Verwirklichung im Städtebau Bahn gebrochen. Diese für die fernere Entwicklung aller größeren deutschen Städte überaus wichtige Verfügung akzeptiert nämlich die grundlegende Unterscheidung zwischen Wohnstraßen und Geschäftsstraßen; sie gibt das Dogma von der alleinseligmachenden geradlinigen Straßenflucht ausdrücklich preis, drängt auf Vermeidung der Eintönigkeit im Straßenbilde, überläßt die Entwicklung des Bebauungsplanes, soweit Nebenstraßen in Frage kommen, der allmählichen Entwicklung und verlangt die allgemeine vorherige Aufstellung von Bebauungsplänen zunächst nur für die Hauptverkehrsadern. Ueberhaupt wird der Grundsatz, daß man beim Städtebau, bei der Anlage neuer Stadtviertel individualisierend zu verfahren habe, und daß dabei die ästhetischen Rücksichten ein vollberechtigtes Moment bilden, mit gebührendem Nachdruck in den Vordergrund gestellt. Die Verfügung ist so verfaßt, daß jede verständige Stadtverwaltung sie ihren besonderen Bedürfnissen anpassen kann, und es ist damit ein gutes Teil der ärgerlichen Hindernisse, die die amtlichen Bauordnungen bisher einer gesunden Entwicklung unseres Städtebaues bereiteten, beiseite geschafft. Um so deutlicher muß es jedoch ausgesprochen werden, daß noch immer eine ganze Reihe grundlegender Forderungen unberücksichtigt bleiben. Wir halten auch die Forderung, daß für jede große neue Verkehrsader von vornherein ein allgemeiner Bebauungsplan aufgestellt werden müsse, noch für ein bureaukratisches Vorurteil, das nur der Terrainspekulation zugute kommt, und meinen, daß der Bebauungsplan auf ganz natürliche Weise überall den Bedürfnissen und der Entwicklung selbst folgen und sich ihrem individuellen Charakter anschmiegen müßte, was praktisch wie künstlerisch nur wohltätige Folgen haben könnte. Auch bedarf überhaupt der Begriff der „Fluchtlinie" eine anderweitige Definition; denn es ist nicht abzusehen, warum alle Häuser einer Straßenwand notwendig auf derselben Linie aufmarschieren müssen. Die Fluchtlinie müßte vielmehr die äußerste Grenze bezeichnen, bis zu der die Häuser vorrücken dürfen; aber es müßte den Baumeistern erlaubt sein, das oder jenes Haus unter Anpassung an besondere Bedürfnisse oder besondere Bedingungen auch hinter diese Fluchtlinie zurücktreten zu lassen. Es sei als Beispiel nur an die prachtvolle Hauptstraße von Schleswig erinnert, die durch diese bewegte Anordnung der Häuser einen überaus reizvollen Charakter erhält. Des weiteren ist mit Recht gegen das Vorurteil Einspruch erhoben worden, daß die beiden Wände einer Straße notwendig parallel zueinander zu führen seien; es kann selbst bei geradliniger Straßenführung das Bild einer Straße ungemein beleben, wenn die eine der beiden Straßenwände in leichter konvexer oder konkaver Krümmung gestaltet ist. Wir vermissen auch in der Ministerialverfügung einen Hinweis auf den sehr wichtigen Grundsatz der Versetzung der Straßenecken, wodurch diese für den Verkehr bequemer, für das Auge interessanter und plastischer gestaltet werden; und sehr wünschenswert wäre es, daß die Bedeutung des geschlossenen Platzbildes allen Städtebaubehörden recht nahe gerückt würde. Das ist nun eine kleine Blütenlese noch zu erfüllender Wünsche; allein wir wollen über dem Vielen, was noch zu erreichen bleibt, keineswegs verkennen, daß die neue Ministerialverfügung nicht allein einen außerordentlichen Fortschritt, sondern vielleicht geradezu einen Wendepunkt in der Entwicklung des modernen Städtebaues bedeutet.

* **Shakspere als Geschäftsmann.** Shakspere war ein gerissener und kluger Geschäftsmann — so heißt es in einem im „Chambers Journal" veröffentlichten Artikel —, und wenn er in Zeiten gelebt hätte, in welchen seine Interessen durch Gesetze über Autorrechte geschützt gewesen wären, hätte er ein nach Millionen zählendes Vermögen zusammenbringen können. Mit dreizehn Jahren mußte Shakspere die Schule verlassen, um seinem wirtschaftlich heruntergekommenen Vater im Geschäft zu helfen; längere Zeit arbeitete er in der väterlichen Schlächterei. Fünf Jahre später verheiratete er sich mit einer acht Jahre älteren Frau und hatte bald auch für drei Kinder zu sorgen. Damals zog er der Arbeit das Vergnügen vor. Er trieb Wilddieberei und wurde einmal im Jagdpark des Sir Thomas Lucy auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Er rächte sich später an Lucy, indem er ihn in den „Lustigen Weibern von Windsor" an den Pranger stellte. Ein Jahr später begab er sich zu Fuß nach London, wo er seine Laufbahn als Schauspieler und Dramatiker begann und in seinen Privatangelegenheiten eine bemerkenswerte Geschäftsklugheit offenbarte. Nach 11 Jahren kehrte er als wohlhabender Mann in die Heimat zurück, kaufte das größte Haus des Ortes mit den dazu gehörigen Gärten und Speichern und brachte die Vermögensverhältnisse seines Vaters vollständig in Ordnung. Bis an sein Lebensende erwarb er nun fast jährlich neue Grundstücke. Woher hatte er so viel Geld? Seine Dramen brachten ihm nur wenig (jedes etwa 125 bis 225 ℳ); dafür verdiente er aber als Schauspieler sehr viel, nach unserem Gelde fast 20 000 ℳ im Jahre. Im Jahre 1599 wurden seine Einnahmen noch größer: damals wurde das Globe-Theater eröffnet, und er erhielt von dem Reingewinn einen sehr hübschen Prozentsatz. Alles in allem dürfte Shaksperes Jahreseinnahme damals 95 000 ℳ (nach unserem Gelde) betragen haben.

* **Das Hirngewicht beim Menschen.** E. Handmann hat im Pathologischen Institut zu Leipzig Wägungen an 1414 menschlichen Gehirnen ausgeführt. Dabei ergab sich als wichtigstes Ergebnis, daß das Gehirn „sein bleibendes Gewicht wahrscheinlich um das 18. Lebensjahr, beim weiblichen Geschlecht wahrscheinlich früher als beim männlichen" erreicht, daß für ein Wachstum des Gehirns über das 20. Jahr hinaus sich kein Anhalt findet und daß das relative Hirngewicht (d. h. die auf je 1 Zentimeter der Körpergröße entfallende Hirnmasse in Grammen) beim männlichen Geschlecht etwas mehr beträgt als beim Weibe. Beim Erwachsenen ließ sich ein konstantes Verhältnis zur Körpergröße nicht feststellen, doch war das mittlere Hirngewicht der kleinen Individuen bei beiden Geschlechtern niedriger als das der mittelgroßen und großen Personen, und dementsprechend waren bei letzteren schwerere Gehirne häufiger. Dagegen haben die Personen von kleiner Körperlänge ein etwas größeres relatives Hirngewicht als die großen Individuen. Gegenüber Marchand, der für die gleichalterige hessische Bevölkerung 1400 Gramm (Männer) bzw. 1275 Gramm (Weiber) fand, betrug nach Handmann für die sächsische Bevölkerung das mittlere Hirngewicht des erwachsenen Mannes (von 15 bis 19 Jahren) 1370 Gramm, das des erwachsenen Weibes 1250 Gramm.

* **Aus Kunstzeitschriften.** Das Januarheft der „Kunst" (Verlagsanstalt F. Bruckmann) enthält einen Aufsatz von Julius Meier-Graefe über Max Liebermann, der augenblicklich wieder einmal im Vordergrund des Interesses zu stehen scheint. Ferner einen Artikel über die klassische englische Bildniskunst von Walther Gensel, unterstützt von Reproduktionen nach Raeburn. — Die „Deutsche Kunst und Dekoration" (Alexander Koch, Darmstadt) beschäftigt sich in ihrem Januarheft mit Paul Bürck und mit Willy Geiger. — Die „Graphischen Künste" (München) haben ihren ersten Jahrgang mit einem Doppelheft abgeschlossen, aus dessen Inhalt wir zwei Artikel herausheben: über die deutschen Künstlerplakate von Walter zur Westen, und über farbige Gemäldereproduktionen von A. H. Meyer.

* **Kleine Chronik.** Aus Stuttgart schreibt man uns: Julius Babs tragische Komödie „Der Andere", die am Donnerstag im Hoftheater mit freundlichem Erfolge zur Uraufführung gelangte, knüpft an das Amphitryon-Motiv an, das in das Italien des Barocks verlegt wird. Das Publikum wurde teilweise stark gefesselt. Mehrere Szenen sind von großer dramatischer Kraft. Trotz aller Mängel und Fehler flößt die Dichtung Interesse und Achtung ein. Im Dialog wuchert allzu üppig das Rankenwerk philosophischer Betrachtungen. Unsere Bühne hat mit der Darstellung der Novität Ehre eingelegt. Emmy Remolt verlieh der Elena bestrickenden Reiz und entfaltete in den Affektauftritten hinreißende Leidenschaft. Egmont Richter und Max Hofmeister schufen als Vicenti und Ambrogio fesselnde Charakterbilder. „Der Andere" soll demnächst auch in Dresden zur Aufführung gelangen. — Nikisch, den London bisher nur im Konzertsaal kannte, überraschte durch die Meisterschaft, mit der er Tristan und Isolde dirigierte. Van Dyck hat den Tristan nie besser gesungen und er hat in Frau Litvinne wenigstens gesanglich eine würdige Partnerin. Die übrigen Rollen füllten Marie Brema und die Herren Kieß und v. Kraus. Das Theater war wieder voll und der Beifall enthusiastisch. — Im Covent-Garden-Theater in London wurde „Der Freischütz" von der unter der Direktion von Ernest van Dyck stehenden deutschen Winteroper nach langjähriger Pause zum ersten Male wieder aufgeführt und erzielte vor ausverkauftem Hause einen großen Erfolg. Ernst Kraus als Max, Frau Boletti als Aennchen und Arthur Nikisch als Dirigent zeichneten sich besonders aus. — Intendant Prasch, der in Prag schwer erkrankt ist, wurde in ein Sanatorium übergeführt. — Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Verleihung des österreich-ungarischen Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaften an Dr. med. Karl Theodor, Herzog in Bayern. — Messager und Broussan sind zu Direktoren der Pariser Oper ernannt worden. — Minister Briand erklärte, er werde unter den bisher ins Foyer der Großen Oper zugelassenen Privilegierten radikale Musterung halten. Die Liste enthielt zuletzt 3000 Namen. Die Regierung wittert in dem Foyer einen Herd der antirepublikanischen Parteien. — Leoncavallo komponiert eine neue Oper nach einem Libretto von Colautti: „Camicia Rossa" („Das Rothemd"). Es wird der Patriotismus des Jahres 1866 verherrlicht; die Handlung spielt in Trient. — Die Tunesische Gesellschaft für Wissenschaft, Literatur und Kunst, Institut de Carthage in Tunis, wird am 2. April im römischen Theater von Karthago Festspiele mit prunkvollen historischen Aufzügen veranstalten, die das antike Karthago vor Augen führen sollen. Es werden zwei Stücke („Die Priesterin der Göttin Tanit" von Lucie Delarue-Mardrus und „Der Untergang Karthagos" von M. Grandmougin) unter Mitwirkung von Darstellern der Pariser Comédie Française und anderer Künstler und Archäologen aufgeführt. — Dem germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg hat die Familie des verstorbenen Buchdruckereibesitzers Sebald den Betrag von 10 000 ℳ gestiftet. — Die Kölner Kunstausstellung 1906 hat ein Defizit von 100 000 ℳ gebracht. Die Garantiezeichner werden mit 20 Prozent herangezogen. — Bei Remagen wurde ein römisches Gräberfeld mit Tongefäßen, Glas und Bronzen entdeckt.

SLUB
Wir führen Wissen.